



JÖRG ZINK

Frieden  
ist in meiner  
Seele

Täglich ein Text

Mit einem Geleitwort  
von Hans-Jürgen Hufeisen

Patmos Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Neuausgabe 2022

Lizenzausgabe für den Patmos Verlag

Alle Rechte vorbehalten

© 2007 Matthias-Grünwald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Autorenfoto: © Alexander Schmid-Paetzold

Konzeption, Textauswahl und Redaktion: Martin Schmeisser

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1411-5

# Zum Geleit

1981, *Kirchentag Hamburg*, 60.000 Zuhörer. Zum ersten Mal treffe ich Jörg Zink (1922–2016), den evangelischen Pfarrer und Schriftsteller, einen der führenden Sprecher der Friedensbewegung. Zusammen sind wir auf der Bühne. Er sprach im Frühsommer über die Worte des Weihnachtsengels: »Fürchtet euch nicht! Seht, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Retter geboren.« In Zinks Auslegung lag eine tiefe Sehnsucht nach Frieden, »der nicht von Waffen, sondern nur von der Einsicht und dem Vertrauen der Menschen gesichert wird.« Nach diesen Worten breitete sich Stille aus – wie damals, in der *stillen, heiligen Nacht* in Bethlehem, wurde 1981 Neues geboren, eine Vision für Frieden und Gerechtigkeit. An jenem Morgen erklang mit meiner Flöte »Die Friedenstaube«.

4. *Advent 2017*, ein Jahr nach dem Tod von Jörg Zink: Seine Witwe zeigt mir ein kariertes Papier, darauf sind Linien gezogen, und es ist nur ein einziges Wort zu lesen: Frieden. Es ist das letzte handgeschriebene Wort von Jörg Zink, kurz vor seinem Tod. Ich stelle mir vor: Die fast leere Papierseite wäre Manuskript für etwas Neues: Die Linien für die weiteren Kapitel sind bereits gezogen, und sie sind gefüllt mit wortlosen Gedanken, als wolle der Autor mit dem Nichts alles sagen. Als wolle er in dem Schweigen den Anbeginn der Schöpfung Gottes neu und wieder finden: »Und siehe, Gott ruht und die Leere ist Klang.«

Möge seine Friedensbotschaft die Welt ergreifen.

Möge sie für jeden Tag Ihr Herz erfüllen.

*Hans-Jürgen Hufeisen*

Frieden ist in meiner Seele

Mein Herz, o Gott,  
will nicht Ansehen, nicht Macht.  
Ich schaue nicht nach Ruhm aus  
und nicht nach Reichtum.  
Ich gehe nicht mit großen Plänen um  
und nicht mit Träumen über große Dinge.  
Sie sind zu wunderbar für meinen Geist.

Ich taste dein Geheimnis nicht an.  
Mein Herz ist still,  
und Frieden ist in meiner Seele.  
Wie ein gestilltes Kind bin ich,  
das bei seiner Mutter schläft.  
Wie ein gesättigtes Kind,  
so ist meine Seele still in mir.

Ich vertraue allein dir,  
heute und in Zukunft.

*Psalm 131, übertragen von Jörg Zink*

## JANUAR

**1** Der Dichter Eduard Mörike schrieb vor etwa 150 Jahren den schönsten Neujahrsvers, den ich kenne. Den sage ich mir vor, wenn ich von all den Prognosen, Weissagungen und Beschwörungen des Jahreswechsels zu viel habe. Er lautet so:

»In ihm sei's begonnen,  
Der Monde und Sonnen  
An blauen Gezelten  
Des Himmels bewegt.  
Du, Vater, du rate!  
Lenke du und wende!  
Herr, dir in die Hände  
Sei Anfang und Ende,  
Sei alles gelegt!«

Mörike meint: Da ist einer, der die Welt in Händen hat: die Sonnen und Monde und auch unsere kleine Erde; und der sie nach seinem Gesetz und Plan bewegt. Und wir Menschen stellen uns in diese große Bewegung mit hinein und gehen unseren Weg, wie er uns vorgezeichnet ist.

**2** Wie einer im Licht steht, so soll er in Gott stehen, meint Eduard Mörike in seinem Neujahrs Gedicht. Wie einer den Wind spürt, so soll er Gott spüren. Er soll sich mitnehmen lassen. Er soll nicht fragen: Was wird mir das neue Jahr bringen? Sondern: Wie finde ich den Weg, der mir zuge dacht ist? Und wenn ich meine Spur verliere? Dann soll ich sagen: Lenke du und wende! Denn ich kann von jedem Punkt meines Weges meine Spur wiederfinden, wenn ich nur bereit bin, mich einer lenkenden Hand zu überlassen.

**3** »Lenke du und wende ...« – Mörikes Neujahrsvers klingt so mühelos. Man braucht dazu nur, was man meistens nicht hat: Vertrauen. Wenn es aber einmal gelungen ist, dann weiß man: Es ist einfach. Man kann ja aus Gott nicht hinausfallen. Wohin auch? Man geht in ein unbekanntes Land und weiß doch: Da ist ein Weg. Den kann ich gehen. Man weiß: Ich brauche mich nicht zu schützen. Mich schützt, wenn es darauf ankommt, ein anderer. Ich brauche niemand zu hassen. Ich lasse die Menschen auf mich zukommen und versuche, sie zu lieben.

**4** Gott gibt mir ein neues Jahr. Warum soll ich es nicht dankbar beginnen und wäre es mein letztes? Es wird ein Jahr des Herrn sein – annus Domini –, nicht weil es Glück bringt, sondern weil Glück und Leid aus einer guten Hand kommen. Vielleicht kann ich am Ende sogar sagen: »In deine Hände befehle ich meinen Geist.« Und inzwischen, 365 Tage lang, habe ich die Hände frei, um unter den Menschen etwas Rechtes und Sinnvolles zu tun. Es hat alles Raum in dem schlichten Gebet Mörikes:

»In ihm sei's begonnen,  
Der Monde und Sonnen  
An blauen Gezelten

Des Himmels bewegt.  
Du, Vater, du rate!  
Lenke du und wende!  
Herr, dir in die Hände  
Sei Anfang und Ende,  
Sei alles gelegt!«

**5** »Der Zustand der Welt hat sich im letzten Jahr dramatisch verschlechtert. Der Hunger greift um sich. Die Zerstörung der Natur schreitet fort. Die Kriegs- und Terrorgefahr steigt.« So oder ähnlich beschreiben die Neujahrsbotschaften der Politiker die Weltlage. – Nun können Sie sagen: Ich bin ein kleiner Mensch, ich kann nichts ändern. Oder auch: Es geht ja doch alles zugrunde. Millionen denken so. Aber gibt es auch etwas anderes als die Resignation?

Ich möchte Ihnen ein Wort des Apostels Paulus auf Ihren Weg ins neue Jahr mitgeben. Er schreibt in einer bedrohlichen Lage einem mutlosen Mitarbeiter: »Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit« (2 Tim 1,7).

**6** Den Geist der Kraft – das heißt: Lamentiere nicht herum. Nimm die Kräfte in Anspruch, die Gott dir gibt, und deine Mattigkeit wird wie weggeblasen sein. Tu die Augen auf, und du siehst, was du tun kannst. Nichts ist vergeblich, was du für die Wahrheit tust oder für das Leben und das Heil der Menschen. Lass dich nicht beirren. Tu das Nötige ohne Menschenfurcht und Ängstlichkeit.

**7** Und den Geist der Liebe: Nichts ist wichtiger, als dass wir diese gefährdete Welt lieben. Einschließlich der Menschen, die meinen, sie seien unsere Feinde. Denn wenn wir mit ihnen zusammen überleben wollen, müssen wir sie verstehen.



Und wir verstehen sie nur, wenn wir sie ein wenig lieben. Wer einen anderen Menschen hasst, darf sicher sein, dass er ihn nicht verstehen wird. Es ist lebensgefährlich für die ganze Menschheit, wenn Weltmächte einander nicht verstehen, weil sie einander hassen und wir uns ihren Vorurteilen anschließen. Ohne ein freundliches Verstehen wird kein Friede auf dieser Erde dauern.

**8** Und den Geist der Besonnenheit: Ich weiß – ich weiß es wirklich, denn ich bin alles andere als ein geduldiger Mensch –, wie schwer es ist, besonnen zu sein, wenn das Haus brennt. Ich weiß aber auch, dass Ungeduld mehr zerstört als sie rettet. Gott hat uns, sagt Paulus, einen langen Atem gegeben und einen klaren Kopf, und den lasst uns in Anspruch nehmen, vielleicht fällt uns das Rettende ein.

**9** Ich werde immer wieder gefragt: Sind Sie eigentlich ein Optimist oder ein Pessimist? – Ja, was bin ich? Bei Sonnenschein sitzt der Frosch oben im Glas. Bei Regen unten. Aber das Wetter richtet sich nicht danach, wo er sitzt auf der Leiter seiner Stimmungen und Prognosen.

**10** Besser als Optimismus ist eine begründete Hoffnung. Noch immer hat Gott die Erde in seiner Hand. Noch immer ist er es, der uns an unser Ziel führt und nicht irgendwelche Menschen oder Mächte. Und noch immer stehen wir in seinem Dienst.

Wenn das so ist, geht es darum, zu lieben und nachzudenken, Zwänge zu überwinden, das Verschwiegene auszusprechen, das Gefährdete zu bewahren und im Ernstfall, um des Friedens und der Gerechtigkeit willen, auch Leiden durchzuhalten. In einem Lied der Friedensbewegung heißt es: »Pflanzt doch die Hoffnung des Himmels fest in die staubige Erde.« Mein

Wunsch für das neue Jahr ist, dass diese Hoffnung auf unserer Erde anwächst und auch in Ihnen persönlich.

**11** Der Jahresbeginn ist eine Zeit der guten Wünsche. Ich denke in diesen Tagen herum und frage mich, was sich wohl lohnte, dass man es seinen Mitmenschen wünscht. Guten Rutsch, sagt man, aber das scheint mir zu wenig. Viel Glück. Alles Gute. Das alles ist mir zu allgemein. Ich überlege mir, was ich Ihnen, nun ernsthaft, wünsche. Und bin überzeugt, dass, je liebevoller unsere Wünsche ausfallen, sie desto konkreter sein werden.

**12** Wir sehen auf ein Jahr zurück und auf ein Jahr voraus. Das alte Jahr hat Mühe und Arbeit gebracht. Das neue wird ähnlich sein. Was wünsche ich Ihnen also?

Ich wünsche Ihnen nicht ein Leben ohne Mühe und Herausforderung. Aber ich wünsche Ihnen, dass Ihre Arbeit nicht ins Leere geht. Ich wünsche Ihnen die Kraft der Hände und des Herzens.

**13** Ich wünsche Ihnen, mit einem alten Wort wünsche ich es, dem Wort »Segen«: dass hinter Ihrem Pflug Frucht wächst, Brot für Leib und Seele, und dass zwischen den Halmen die Blumen nicht fehlen. Denn wie der Mensch nicht vom Brot allein lebt, so wächst auch das Brot nicht durch den Menschen allein, sondern durch den Segen dessen, dem das Feld und die Saat gehören. Das Brot wächst durch die Kraft dessen, dem die Erde dient und der Himmel, die Sonne und der Regen. Dass in Ihrer Kraft seine Kraft ist, das vor allem, das wünsche ich Ihnen.

**14** Ich wünsche Ihnen nicht ein Leben ohne Mühe, ohne Störung, ohne Schmerz. Was sollten Sie mit